



Lernen
im
Ganztag

PROF. DR. SILVIA-IRIS BEUTEL

GELINGENSBEDINGUNGEN INDIVIDUELLER FÖRDERUNG

ZUSAMMENFASSUNG

„LiGa - Lernen im Ganztag“ ist eine gemeinsame Initiative der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der Stiftung Mercator, in Hessen entwickelt und umgesetzt gemeinsam mit dem Hessischen Kultusministerium.

deutsche kinder-
und jugendstiftung

STIFTUNG
MERCATOR



HESSEN
Hessisches
Kultusministerium

„Die Heterogenität der Schülerschaft wächst. Sie verlangt von den Bildungseinrichtungen mehr innere Differenzierung, Fördermaßnahmen bzw. Ausgleichsangebote für je unzureichende Vorkenntnisse hier, interkulturelles Lernen dort und eine Kultivierung individualisierender Arbeitsformen im Wechsel mit Phasen ausdrücklicher Kooperation“.

ENTWICKLUNGSAUFGABE: LERNEN IN VIELFALT

- Entwicklung heterogenitätsstarker Schulen mit neuem didaktischen Profil
- Förderung **aller** Schülerinnen und Schüler durch die lernwirksame Gestaltung von Ganztagsangeboten
- Individualisierung und Differenzierung in inklusiven Lernsettings
- Entwicklung innovativer didaktischer Formate für das Üben, Vertiefen, Anwenden, Forschen und Experimentieren
- Überwindung der sozialen Selektivität von Hausaufgaben
- Ermöglichung von Selbstständigkeit und Förderung von Lernverantwortung
- Stärkung von Beziehung und Lernen
- Beteiligung an kommunikativer Lernbegleitung und Leistungsbeurteilung
- Überwindung des Partizipationsdefizits der Schule und Stärkung von Kinderrechten
(Beutel/Glesemann/Wehe et al. 2015)

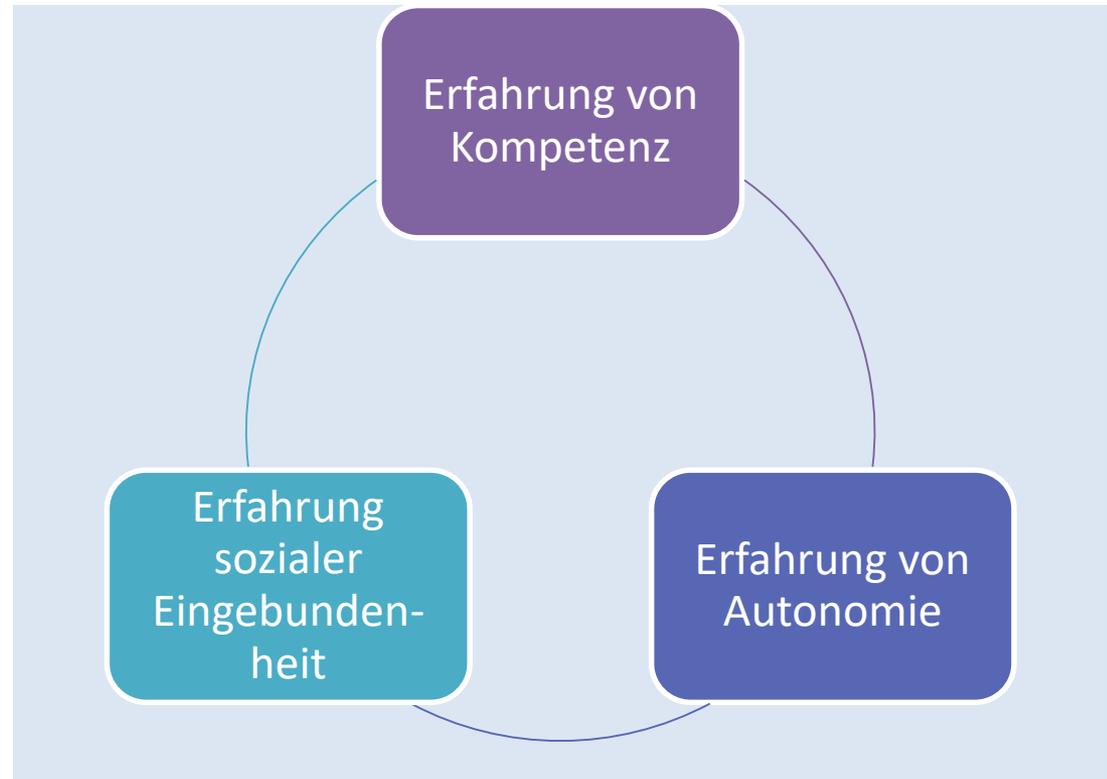
INDIVIDUELLE UND KOOPERATIVE LERNZEITEN

Individualisierte
Lernzeiten

Kooperative
Lernzeiten

Projekt-
Lernzeiten

Trias erfolgreichen Lernens



Deci, E. L./Ryan, R. M. (1993): Die Selbstbestimmungs-theorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. In: Zeitschrift für Pädagogik 39, H. 2, S. 223-238.

DIAGNOSTIK, DIDAKTIK, KOMMUNIKATION

Diagnostische Instrumente:

- *Testverfahren* (z.B. Schulleistungstests, Intelligenztests)
 - *Befragungsverfahren* (z.B. Interviews, Fragebögen)
 - *Beobachtungsverfahren* (z.B. Kategoriensysteme, Schätzskalen)
 - *Alternative Verfahren* (z.B. Lerntagebücher, Portfolios, Kompetenzraster, Lernlandkarten)
-

Didaktische Konzepte:

- *Lernformen* (z.B. Direkte Unterweisung, Kooperatives Lernen, Selbstreguliertes Lernen)
 - *Arbeitsformen* (z.B. gemeinsame Projektarbeit, individuelle Freiarbeit)
 - *Strategieformen* (z.B. Informationsverarbeitung, Selbststeuerung, Leistungsmotivierung)
 - *Aufgabenformen* (z.B. aktivierende Aufgabenformate, wahldifferenzierte Aufgaben)
-

Kommunikative Ansätze:

- *Schülerebene* (z.B. Fallberatung, Lernbegleitung, Mentoring, Lerncoaching)
 - *Lerngruppenebene* (z.B. Klassenführung, Schülertutoren)
 - *Lehrpersonenebene* (z.B. Teamentwicklung, Lehrerkooperation)
 - *Systemebene* (z.B. Systemberatung, Netzwerkbildung)
-



Quelle: Beutel, S.-I./Hömann, K./Von der Gathen, J. (2014): Materialeiten der nominierten Schulen. In: Schratz, M./Pant, H.A./Wischer, B. (Hrsg.): Was für Schulen! Leistung sichtbar machen – Beispiele guter Praxis. (Der Deutsche Schulpreis 2014). Seelze: Klett Kallmeyer, S. 138.

Pädagogische Leistungsbegriff

- Leistung benötigt eine vertrauensvolle und ermutigende Beziehung.
- Leistung ist individuell und kooperativ.
- Leistung ist vielfältig, produkt- und prozessbezogen.
- Leistung verlangt Transparenz.
- Leistung benötigt Fremd- und Selbsteinschätzung.
- Leistung bedarf der Kommunikation und Reflexion.

Lernbegleitung soll

Beteiligung als Lernförderung verstehen

partizipationsstärkend wirken

Schülerinnen und Schüler als Adressaten beteiligen

die Verantwortungsbereitschaft systematisch fördern

die zensurenorientierte oder rein curriculare Rückmeldekultur zurückdrängen

(Beutel/Beutel 2014)

Lerntagebuch

Lerntagebuch: Das Lerntagebuch ist ein Instrument, das die auch kurzfristige Bilanz von Vorhaben, über Erfahrungen und Prozessen aufzeichnet und in Bewertung einübt.

Reflexion:

- „Was habe ich/was haben wir gemacht?
- Was hat die Beschäftigung mit den Gegenständen bei mir ausgelöst?
- Welchen Zielen, Ideen, Motiven bin ich/sind wir gefolgt?
- Wie bin ich/ wie sind wir vorgegangen?
- Was habe ich/was haben wir erfahren und gelernt?
- Was habe ich dabei gefühlt?
- Wie ist das zu bewerten?“ (Winter 2007, S. 112).

Entwicklungsstern

- kann mit einem Logbuch oder einem Portfolio zusammen geführt werden
- geringer Arbeitsaufwand → schnelle Zielführung
- gegenseitige Einschätzung von Lehrenden und Lernenden wird langfristig festgehalten

- Nutzen für Projektarbeit → Zwischenbilanz
- Festhalten von wichtigsten Unterrichtsinhalten am Ende einer Unterrichtsreihe
 - Haben die SuS Ziele erreicht?

Lernlandkarte

Lernlandkarte: „Übersicht der Lerninhalte und Lernziele, die in einem bestimmten Fach erworben bzw. erreicht werden sollen“ (Schratz/Pant/Wischer 2012, S. 133). Die Lernlandkarte gibt eine inhaltliche Struktur vor, jedoch kann zwischen den verschiedenen Inhalten ein unterschiedlicher Weg eingeschlagen werden.

- Transparenz der Lern- und Denkwege der Schülerinnen und Schüler
- Gesteigerte Planungs- und Selbstkompetenz, Verantwortungsübernahme
- Curriculum in Schülerhand
(Schratz/Pant/Wischer 2012, S. 133)

Logbuch

- Austausch zwischen allen am Lernprozess Beteiligten
- tägliche Dokumentation der Arbeitsschritte
- Beteiligung an der Auswahl der Lernziele ermöglicht mehr Partizipation
- Schülerinnen und Schüler, die die Zeilen nicht schriftlich ausfüllen können, „können auch mit Piktogrammen ihr Logbuch führen“ (Bostelmann 2006)
- Schülerinnen und Schüler werden zu „Experten ihres eigenen Lernprozesses“
- gute Kombinationsmöglichkeiten mit dem Projektunterricht, dem Stationenlernen oder dem Wochenplan
- zu erreichende Ziele werden transparent aufgezeigt (Xylander/Heusler 2007)

FAZIT: LERNWIRKSAMKEIT STÄRKEN

Arbeits- und
Gruppenprozesse zu
reflektieren

Unterstützung der SuS,
zielgerichtet zu arbeiten

Materialien und
Medien zu organisieren

kreative
Lösungsstrategien
anzuwenden

**Verantwortung auf
LehrerInnenseite**

(von der Gathen 2016)

Pläne und Ziele zu
formulieren

Ausdauer und
Konzentration zu
trainieren

eine
Lerndokumentation
anzulegen

den Lernweg zu
überprüfen und ggf. zu
korrigieren

FAZIT: LERNWIRKSAMKEIT STÄRKEN

Ideen formulieren
können

unterschiedliche
Materialien und
Quellen nutzen lernen

Zeit- und
Qualitätsmanagement
entwickeln

fachliches/ soziales
Vorgehen entwickeln

**Verantwortung auf
Schülerseite**

(von der Gathen 2016)

Fragen stellen

Vorwissen aktivieren
und Verknüpfungen
anstellen

Rahmenmodell individueller Voraussetzungen erfolgreichen

Lernens:

Vorwissen, Metakognitive Regulation, Aufmerksamkeit und

Gedächtnis, Motivation, Selbstkonzept, lernbegleitende

Emotionen.

(nach Hasselhorn/Gold 2006)

LERNEN GELINGT, WENN...

Selbstständigkeit und
Verantwortungsübernahme
wachsen

- Verantwortung (Lernwerkzeuge, Planer, Lernkalender...)

eigene Fragen zum Lernanlass
werden

- Lernanlässe

Lernarrangements Wahloptionen
bieten

- Partizipation in sozialen Gruppen

die Mitlernenden förderlich
begleiten

- Reflexion und Rückmeldung (Feedbackbögen, Kriterienraster)

Visualisierung und Dokumentation
Verstehen und Verständigung
fördern.

- Dokumentationen (Lern-Portfolio)

LITERATUR

- Beljan, J. (2017): Schöpferischer Funkenflug oder leere Betriebsamkeit? Muße, Begeisterung, Langeweile und Aktionismus in der resonanzpädagogischen Forschung. In: Lernende Schule, H. 77, S. 6-9.
- Beutel, S.-I./Beutel, W. (Hrsg.) (2014): Individuelle Lernbegleitung und Leistungsbeurteilung. Lernförderung und Schulqualität an Schulen des Deutschen Schulpreises. Schwalbach (Ts.): Wochenschau Verlag.
- Beutel, S.-I./Höhmman, K./Von der Gathen, J. (2014): Materialseiten der nominierten Schulen. In: Schratz, M./Pant, H.A./Wischer, B. (Hrsg.): Was für Schulen! Leistung sichtbar machen – Beispiele guter Praxis. (Der Deutsche Schulpreis 2014). Seelze: Klett Kallmeyer, S. 128-145.
- Deci, E. L./Ryan, R. M. (1993): Die Selbstbestimmungs-theorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik.
In: Zeitschrift für Pädagogik 39, H. 2, S. 223-238.
- Gathen, J. von der (2016): Ziel guten Unterrichtens: Lernwirksamkeit. In: Beutel, S.-I./Höhmman, K./Pant, H.-A./Schratz, M. (Hrsg.): Handbuch Gute Schule. Sechs Qualitätsbereiche für eine zukunftsweisende Praxis. Seelze: Klett/Kallmeyer, S. 80-87.
- Huber, L./Asdonk, J./Jung-Paarmann, H. et al. (Hrsg.) (1999): Lernen über das Abitur hinaus: Vorwort. In: Dies.: Lernen über das Abitur hinaus: Erfahrungen und Anregungen aus dem Oberstufen-Kolleg Bielefeld. Seelze: Kallmeyer, S. 9-12.
- Schratz, M. (2016): Guter Unterricht ermöglicht einzigartige Lernwege. In: Beutel, S.-I./Höhmman, K./Pant, H.-A./Schratz, M. (Hrsg.): Handbuch Gute Schule. Sechs Qualitätsbereiche für eine zukunftsweisende Praxis. Seelze: Klett/Kallmeyer, S. 66-79.
- Seifert, A./Zentner, S./Nagy, F. (2012): Praxisbuch Service Learning – „Lernen durch Engagement“ an Schulen. Weinheim: Beltz.

LITERATUR

- Schubert, M. (2015): Regeln selbstorganisierten Lernens. Das Lernsystem an der Freiherr-vom-Stein-Schule in Neumünster. In: Lernchancen 2015, 108, S. 35-40.
- Wenning, N. (2007): Heterogenität als Dilemma für Bildungseinrichtungen. In: Boller, S./Rosowski, E./Stroot, T. (Hrsg): Heterogenität in Schule und Unterricht. Handlungsansätze zum pädagogischen Umgang mit Vielfalt. Weinheim: Beltz, 21-31.
- Winter, F. (2015): Lerndialog statt Noten. Neue Formen der Leistungsbeurteilung. Weinheim/Basel: Beltz.
- Ziegler, A./Stöger, A. (2005): Trainingshandbuch selbstreguliertes Lernen I: Lernökologische Strategien für Schüler der 4. Jahrgangsstufe zur Verbesserung mathematischer Kompetenzen. Lengerich: Pabst.